Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 39

Artikel: Kredit gibt's nur am 30. Februar
Autor: Herdi, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-616608

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Kredit gibt's nur am 30. Februar

Im Bereich der Wirtshauspoesie an Wänden, auf Täfelchen und Balken ist auffallend häufig von Kredit, Pump und Barzahlung die Schreibe. Daraus voreilige Schlüsse zu ziehen, mag falsch sein. Immerhin steht fest, dass manche Gäste spätestens ab Mitte Monat versuchen, «uf de Chnebel», also auf Kredit, eines zu ziehen und gegen Monatsende, nach «Maria-Hilf» respektive Zahltag, «aus der Kreide» zu kommen.

Für den Wirt sind Gäste, die es mit Anschreibenlassen versuchen, nicht just der Idealfall. Darum verzichtet er häufig zum vornherein auf die Möglichkeit, seinen Gästen einen Kredit einzuräumen. Von Ausnahmen selbstverständlich immer wieder einmal abgesehen.

«Wir vertrauen nur Gott; von allen anderen verlangen wir Bargeld»

Da steht zum Beispiel in einer Gaststube: «Wir vertrauen nur Gott; von allen andern verlangen wir Bargeld.» In einer andern: «Wer nicht kann blechen, der lasse das Zechen!» In der dritten: «Freunde, hier wird nicht gepumpt, das halt' ich für das Beste; sonst verliere ich mein Geld und auch meine Gäste.» In der vierten: «Mit Kreditieren und Pumpen muss der beste Wirt verlumpen.» Und in der fünften: «Borgen und Schmausen endet mit Grausen.»

Freundlich teilt ein Wirt mit: «Kredit am 30. Februar.» Hätte er den 29. Februar gewählt, käme der Gast wenigstens alle vier Jahre (heuer wäre eine solche Gelegenheit gewesen) zum Zug.

Unaggressiv ist auch das: «Kredit haben nur Hundertjährige in Begleitung ihrer Eltern.» Der Wirt läuft bei uns keine Gefahr. Im Osten, wo Leute mitunter, laut Zeitungsmeldungen, mit 135 Lenzen angeblich noch fröhlich auf dem Feld arbeiten, könnte er Pech haben. So haben vor einiger Zeit Katin und Ilias Dschafarow aus dem kaukasischen Bergdorf Janschak ihren 100. Hochzeitstag gefeiert: sie 115, er 119 Lenze. Wirte, aufgepasst!

«Heute gegen bar, morgen umsonst», steht in einer Gaststube.

Ein Scherzbold hängte ein Täfelchen in sein Lokal: «Pumpversuche zwecklos hier, weil der Beizer selber stier.» Einer seiner Kollegen formuliert: «Willst du mein Freund sein, pump mich nicht an! Fragst du mich dennoch, so rennst du bös an. Hast du zu wenig, dann geht's uns gleich; von Pumpen und Bürgen wird keiner reich.» Ein anderer: «Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht.» Ein dritter: «Bier oder Wein, die Wahl ist dein! Mir ist's egal, aber zahl!» Ein vierter: «Salomo der Weise spricht: Wer gleich bezahlt, vergisst es nicht.» Ein fünfter: «Rede wenig, aber wahr, iss und trink – und zahle bar!»

«Pumpversuche zwecklos hier, weil der Beizer selber stier!»

Wilhelm Busch reimte: «Ach! Reines Glück geniesst doch nie, wer zahlen soll und weiss nicht wie!» Diese Erkenntnis bringt dem Wirt freilich nichts. Darum steht da und dort immer noch und immer wieder: «Ich dir nix pumpen – du böse. Ich dir pumpen – du nicht wiederkommen, ich böse. Besser: du böse.»

Und ein Gastwirt lässt per Inschrift wissen: «Tiefbetrübt mache ich meiner werten Kundschaft die traurige Mitteilung, dass nach langem, geduldig ertragenem Leiden der Kredit gestorben ist. Um gebührende Kenntnisnahme bittet: der Wirt.»

ELENA-SOPHIA PINI